

**Rezension zu:**

**Konstantin. Rede an die Versammlung der Heiligen. Eingeleitet und übersetzt von Klaus Martin Girardet, *Fontes Christiani* 55 (Freiburg/Basel/Wien 2013).**

Erich Kettenhofen

Im Jahre 1913 erschienen *Des Eusebius Pamphili Bischofs von Cäsarea Ausgewählte Schriften* in der Reihe *Bibliothek der Kirchenväter*. J. M. Pfäffisch, Benediktinermönch im Kloster Ettal, übersetzte hierin die *Vita Constantini* des Eusebius sowie die Rede an die Versammlung der Heiligen des Kaisers Konstantin d. Gr.<sup>1</sup> Genau hundert Jahre später ist letztere nun in der Reihe *Fontes Christiani* als Band 55 mit einer neuen Übersetzung des emeritierten Saarbrücker Althistorikers K. M. Girardet publiziert worden. Die Einleitung fasst 109 Seiten (S. 9-118). Der mitabgedruckte griechische Text ist der kritischen Ausgabe des finnischen Altphilologen I. A. Heikel entnommen.<sup>2</sup> Girardet dankt in der Einleitung (S. 9, Anm. 1) für vielfältige Hilfe seinem Redaktor H. Schneider, der in derselben Reihe vor wenigen Jahren die *Vita Constantini* neu übersetzt hat.<sup>3</sup> Zwei bedeutende Werke aus der Zeit der sog. Konstantinischen Wende liegen damit in einer neuen mustergültigen zweisprachigen Edition vor.<sup>4</sup>

Es darf als Glücksfall betrachtet werden, dass für die vorliegende Edition einer bedeutenden Rede Konstantins, deren Authentizität heute nur noch von einer Minderheit der Forscher bestritten wird, mit K. M. Girardet einer der international profiliertesten Konstantinforscher gewonnen wurde. Seit seiner Dissertation<sup>5</sup> im Jahre 1972 bei J. Straub, selbst ein namhafter Gelehrter in der Konstantinforschung, hat er bis in die jüngste Zeit eine beeindruckende Zahl von Büchern und Aufsätzen zu Konstantin d. Gr. publiziert. Ich erwähne nur *Die Konstantinische Wende*<sup>6</sup>, den Sammelband aus dem Jahre 2009<sup>7</sup>, *Der Kaiser und sein Gott*<sup>8</sup> sowie jüngst sein Aufsatz in *Gymnasium* 120, 2013.<sup>9</sup>

Die jahrzehntelange Beschäftigung mit Kaiser Konstantin d. G. hat bei Girardet zweifellos zu einem imposanten und in sich geschlossenen Bild des ersten christlichen Kaisers geführt. Dennoch hat er sich nicht gescheut, frühere Ansichten zu widerrufen: Zu ihnen zählen zweifellos die Datierung der hier publizierten *oratio ad sanc-*

---

<sup>1</sup> Kempten und München 1913. Die Übersetzung der *Schrift über die Märtyrer in Palästina* von Eusebius stammte von A. Bigelmair, der auch eine 61 Seiten umfassende Einleitung zum 9. Band der Reihe beisteuerte. Sämtliche Übersetzungen sind mit knappen Anmerkungen versehen.

<sup>2</sup> GCS 7. Eusebius Werke. 1. Band. Hg. v. I. A. Heikel, Leipzig 1902.

<sup>3</sup> *Fontes Christiani* 83, Turnhout 2007. B. Bleckmann hatte dazu eine ausführliche Einleitung beige-steuert (S. 7-106).

<sup>4</sup> Vielleicht erwägen die Herausgeber der Reihe, auch Übersetzungen von Werken Eusebs zu planen, die bisher nicht ins Deutsche oder noch nie in eine moderne europäische Sprache übersetzt wurden.

<sup>5</sup> *Kaisergericht und Bischofsgericht*, *Antiquitas* I 21, Bonn 1975.

<sup>6</sup> Darmstadt 2006; vgl. dazu auch meine Besprechung in *ZAC* 12, 2008, S. 345-349.

<sup>7</sup> *Kaisertum, Religionspolitik und das Recht von Staat und Kirche in der Spätantike*, *Antiquitas* I 56, Bonn 2009.

<sup>8</sup> *Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Grossen*, *Millennium Studien* 27, Berlin/New York 2010.

<sup>9</sup> „Die Barbaren haben durch mich Gott erkannt“. Zum universalistischen Christianisierungsprogramm Kaiser Konstantins d. Gr., *Gymnasium* 120, 2013, S. 461-488.

*torum coetum* und davon abhängig der Ort der Rede. In dem 1998 publizierten umfangreichen Beitrag zur Konstantinischen Wende war er B. Bleckmann gefolgt, nach dem der Kaiser die Rede 328 in Nikomedien gehalten hat.<sup>10</sup> In dem 2006 erneut gedruckten Beitrag verweist Girardet auf eine neue Datierung<sup>11</sup>, die er erstmals im Jahr 2005 auf dem Internationalen Kolloquium im Oktober an der Universität Trier vortrug<sup>12</sup>, „nach langem Schwanken“, wie er selbst einräumte: am 16. April 314, an einem Karfreitag (ἡ τοῦ παθήματος ἡμέρα [1.1]), trug Kaiser Konstantin vor den getauften Christen der Gemeinde in Trier die Rede persönlich vor oder ließ sie von einem Beauftragten in seiner Anwesenheit wohl in der Aula Palatina verlesen.<sup>13</sup> In der 2010 herausgegebenen Monographie *Der Kaiser und sein Gott*<sup>14</sup> hat er diese These mit weiteren Argumenten gestützt und die Rede folgerichtig den „frühesten Selbstzeugnissen des christlichen Kaisers“ der Jahre 312 bis 314 zugeordnet.<sup>15</sup> Edition und Übersetzung der Rede boten ihm nun eine vortreffliche Gelegenheit, seine Ansicht zu Zeit, Ort und Publikum der Rede in Abschnitt II der Einleitung (S. 28-48) erneut gründlich und in meinen Augen überzeugend zu verfechten.<sup>16</sup> Gleichwohl räumt Girardet ein, dass es „nur hypothetische, auf Indizien gestützte Annäherungsversuche geben kann“ (S. 28).

Werfen wir nun einen Blick auf die Einleitung, die in sechs Abschnitte unterteilt ist. In Abschnitt I (Die Rede und ihr Autor) sowie II (Zeit, Ort und Publikum) sind die für den Leser der Rede wichtigen Informationen übersichtlich zusammengetragen. Für Girardet ist die Rede, die Eusebius nach VC 4,32 am Ende seines Werkes anfügen will, eine „authentische Aussage des Kaisers und als solche ein vollgültiges Selbstzeugnis“ (S. 19), das dieser in lateinischer Sprache verfasst hat (darauf weisen zahlreiche Latinismen hin) und das in der kaiserlichen Kanzlei ins Griechische übersetzt wurde; zu den Beratern und Helfern zählt Girardet vor allem Lactanz, den Autor der *Divinae Institutiones* und des Pamphlets *De mortibus persecutorum* (S. 21-25). Er hebt die zahlreichen Entlehnungen aus diesen beiden Werken hervor und rechnet, m. E. durchaus zu Recht, damit, dass dieser an Formulierungen mitgewirkt hat und ihm die Redaktion verdankt wird.<sup>17</sup> Gliederung und Gedankengang der *oratio* beschließen

<sup>10</sup> Ein Kaiser als Prediger: Zur Datierung der Konstantinischen „Rede an die Versammlung der Heiligen“, *Hermes* 125, 1997, S. 183-202. Vgl. K.M. Girardet, Die Konstantinische Wende und ihre Bedeutung für das Reich, wieder abgedruckt in: *Die Konstantinische Wende* (hier Anm. 6), S. 41-155, hier S. 127 Anm. 335. Dieser Datierung folgt weiter H. Brandt, *Konstantin der Große*, München 2006, S. 130 sowie S. 184 Anm. 66 unter Berufung auf B. Bleckmann.

<sup>11</sup> Vgl. Girardet (hier Anm. 6), S. 127 Anm. 335.

<sup>12</sup> Der Rezensent war damals selbst anwesend. Es wunderte schon damals nicht, dass die neue Datierung auf heftigen Widerstand stieß.

<sup>13</sup> Vgl. K. M. Girardet, Konstantin und das Christentum: die Jahre der Entscheidung 310 bis 314, in: *Konstantin der Grosse. Geschichte – Archäologie – Rezeption. Internationales Kolloquium vom 10.-15. Oktober 2005 an der Universität Trier zur Landesausstellung Rheinland-Pfalz „Konstantin der Grosse“*. Hg. v. A. Demandt u. J. Engemann, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 32, Trier 2007, S. 69-81, bes. S. 76-80 (Eine Rede Konstantins als Zeugnis für das Christsein des Kaisers).

<sup>14</sup> Vgl. hier Anm. 8.

<sup>15</sup> Vgl. S. 89-123, vor allem Exkurs 2: Konstantins ‚Rede an die Versammlung der Heiligen‘ (*oratio ad sanctorum coetum*). Ort und Zeit, S. 108-123. In diesem Buch kündigte Girardet (S. 97 Anm. 438) seine neue Übersetzung der Rede Konstantins an.

<sup>16</sup> Vgl. auch den zeitgleich erschienenen Beitrag von K. M. Girardet, Von Konstantin bis Theodosius. Anfang und Ende allgemeiner Religionsfreiheit, in: *Imperium der Götter. Isis. Mithras. Christus. Kulte und Religionen im Römischen Reich*. Hg. v. Bad. Landesmuseum Karlsruhe, Darmstadt 2013, S. 331-337, hier 334: „314 in Trier gehaltene Rede“.

<sup>17</sup> Die Parallele zwischen MP 4-6, in denen die Kaiser Decius, Valerianus und Aurelianus als Christenverfolger gebrandmarkt werden, und Kap. 24 der Rede ist unbestreitbar; dass nur diese beiden Autoren

Abschnitt I. (S. 25-27).<sup>18</sup> Für seine „hypothetische Datierung“ (S. 30) wertet Girardet ausführlich die Hinweise auf Personen, Orte und Ereignisse der Zeitgeschichte in den Kapiteln 22 bis 25 der *oratio* aus.<sup>19</sup> Es gibt jedenfalls beachtliche Gründe, mit Girardet in dem ‚Unwürdigen‘ (ἀνάξιον ἑαυτῆς (sc. Roms) προστάτην [22.1]) Maxentius zu erkennen und den in 22.4 unmittelbar angesprochenen ‚Gottlosesten von allen‘ (ὦ δυσσεβέστατε) mit Maximinus Daia zu identifizieren, wie es auch schon das Kephalaion von Kap. 22 tat (τοῦ τυράννου Μαξιμίνου). Kann dies als gesichert gelten, finden wir über den Sommer des Jahres 313, als Maximinus starb, keine weiteren zeitlichen Hinweise.<sup>20</sup> Zudem scheinen, so Girardet (S. 36), mehrere Abschnitte der Rede unter dem unmittelbaren Eindruck der Strafe der ‚göttlichen Vorsehung für die Freveltaten‘ (25.4) zu stehen, so dass die *oratio* in einem engen zeitlichen Kontext zu ihr gesehen werden dürfte (S. 36-38).<sup>21</sup> Vom Itinerar des Kaisers her spricht alles für Trier, wo Konstantin am Karfreitag des Jahres 314 vor einem christlichen Publikum, nicht im Rahmen eines Gottesdienstes, seine politischen Zielvorstellungen in einer wohl zweistündigen Rede verkündete (S. 40-48).<sup>22</sup> Der lateinische Text, der nach Ansicht Girardets an alle Bischöfe seines Reichsteils verschickt wurde, ist verlorengegangen. Die griechische Übersetzung wurde, so Girardet, an griechischsprachige Gemeinden seines Herrschaftsbezirkes geschickt, von wo sie zu Eusebius gelangt sein muss, in dessen Werk sie heute vorliegt.<sup>23</sup> Im III. Abschnitt wird *Der Weg des Kaisers zum Gott der Christen* nachgezeichnet (S. 49-71), getreu dem Bild, das Girardet zuletzt in seiner Monographie aus dem Jahr 2010 gezeichnet hat und auf die er mehrmals verweist, dass nämlich die für die Wende maßgebenden Grundsatzentscheidungen Konstantins in die Jahre 310 bis 314 fielen.<sup>24</sup> Dass hier „hypothetische Rekonstruktionen“ vorliegen (S. 57-58), leugnet er auch in diesem Abschnitt nicht. Im IV. Abschnitt diskutiert Girardet *Aussagen Konstantins über sich selbst* (S. 72-97). Der Kaiser hat mit Sicherheit eine standesgemäße Ausbildung erhalten; in ihm sollte gleichwohl weder ein Philosoph noch ein Theologe gesehen werden (S. 72-77). Als Christ spricht er zu seinem Publikum über seine Hinwendung zum Gott der Christen und betont sein Nahverhältnis zu Gott und Christus (S. 77-84). Als wichtigen Faktor für die Hinwendung des Kaisers zum Gott der Christen betrachtet Girardet das

---

Aurelian als Verfolger bezeichnen (so S. 24. 32 Anm. 111 und S. 226 Anm. 252), ist allerdings nicht korrekt; Sulpicius Severus (Chr. 2,32,4) nennt ihn noch nicht, jedoch Orosius in den ‚Sieben Büchern gegen die Heiden‘ (7,23,6).

<sup>18</sup> Zu den S. 25 in Anm. 88 gegebenen Hinweisen verdient auch die „Linienführung“ der Rede bei H. Dörries erwähnt zu werden: *Das Selbstzeugnis Kaiser Konstantins*, AAWG. Phil.-Hist. Kl. 3,34, Göttingen 1954, S. 129-161, hier S. 129-144.

<sup>19</sup> Vgl. bereits Girardet (hier Anm. 8), S. 111-120.

<sup>20</sup> Die extreme Frühdatierung auf den Karfreitag 313, die A. Kurfess vor vielen Jahrzehnten vertrat, scheidet damit aus; vgl. Girardet (hier Anm. 8), S. 109.

<sup>21</sup> Auch wenn Konstantin in 15.4 die Grausamkeit der Ungerechten und Frevler brandmarkt (die Gottes Fürsorge zuschanden machte), ist dies m. E. eher nach dem Tod des Maximinus denkbar als 324 nach dem Sieg Konstantins über Licinius. Wichtige und ergänzende Argumente hat auch M. Edwards beigegeben: *Notes on the Date and Venue of the Oration to the Saints* (CPG 3497), Byzantion 77, 2007, S. 149-169, hier S. 164-165. Vgl. jedoch S. 39 Anm. 153, wo der Karfreitag des Jahres 315, den zuletzt auch M. Edwards favorisierte (Constantine and Christendom, *Translated Texts for Historians* 39, Liverpool 2003, S. XXIX; harsche Kritik bei T. D. Barnes, *JThS NS* 55, 2004, S. 351-355, hier S. 354), nicht gänzlich ausgeschlossen wird.

<sup>22</sup> Zur Dauer der Rede vgl. S. 72.

<sup>23</sup> Für die Verfechter einer Datierung der Rede in die Zeit nach dem Sommer 324, wie etwa Barnes (hier Anm. 22), bedarf es allerdings nicht dieses Überlieferungsweges.

<sup>24</sup> Vgl. auch meine Besprechung in *ZAC* 13, 2009, S. 155-159, hier S. 156.

Verhalten der Christen in der diokletianischen Christenverfolgung (S. 84-87: Bewunderung für christliche Märtyrer). Er begründet hiermit auch die rege Kirchenbautätigkeit über den Gedenkstätten von Märtyrern unmittelbar nach dem Sieg über Maxentius. In *Religionspolitische Ansichten und Absichten* (S. 87-97) unterstreicht er mit Recht die erstmalige grundsätzliche Verkündigung der *libertas religionis* für alle Menschen.<sup>25</sup> Auch wenn der Paganismus scharf kritisiert und als Ziel sein Verschwinden formuliert wird, Konstantin die Christianisierung des Imperiums als die ihm von Gott gestellte Aufgabe begreift, so befürwortet er keinesfalls staatliche Zwangsmaßnahmen, was jedoch dem Andersdenkenden wiederum keinen eigenen Wert zuweist.<sup>26</sup>

In Abschnitt V widmet sich Girardet den zwei in der Sicht des Kaisers fremden Zeugnissen (in den Kapiteln 18-21) für die göttliche Natur Christi (S. 98-115). Die zum Teil diffizilen Details sollen hier nicht im Einzelnen dargelegt werden, ob etwa das Orakel der Erythräischen Sibylle aus fünf oder sechs Strophen bestand. Jedenfalls ergeben die 27 Versanfänge der ersten fünf Strophen in der griechischen Fassung die Worte Jesus, Christus, Gottes Sohn, Retter (ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΕΙΣΤΟΣ ΘΕΟΥ ΥΙΟΣ ΣΩΤΗΡ). Die Anfangsbuchstaben wiederum fügen sich zum Wort für Fisch (ΙΧΘΥΣ), ein Symbol für das frühe Christentum, doch ist dies nur in der griechischen Fassung bei der Hervorhebung der Versanfänge deutlich zu erkennen.<sup>27</sup> Bei Vergils 4. Ekloge sprach A. Wlosok von der Usurpation des römischen Dichters durch die erstmalige Deutung des in der Ekloge sehnsüchtig erwarteten *puer* auf Jesus Christus.<sup>28</sup> Die griechische Übersetzung beschreibt Girardet zutreffend als eine „in christlichem Sinne modifizierende und interpretierende Nachschöpfung“ (S. 110), bei der der Text Vergils mit seinen zahlreichen Erwähnungen römischer Götter konsequent entpaganiert werden musste.<sup>29</sup> Für den Weg, allegorisch Verschlüsseltes zu entschlüsseln, wird Konstantin – so sicher zutreffend Girardet (S. 114-115) – Laktanz zur Seite gestanden haben, der in seinen *Divinae Institutiones* allerdings nur Verse aus der 4. Ekloge Vergils zitiert, sie aber nicht auf Christus hin deutet. Kaum zu beantworten ist die Frage, wieweit die griechischen Übersetzer in den lateinischen Text des Kaisers eingegriffen haben.<sup>30</sup> Knappe Hinweise zum griechischen Text und den Kapitelüberschriften, die wohl nicht von Euseb stammen, sowie zu Editionen und Übersetzungen beschließen (VI: S. 116-118) die Einleitung, die alle Wünsche erfüllt, die man an eine Textedition stellt.

Die Edition und Übersetzung der Rede Konstantins (S. 126-237) werden durch zahlreiche Hinweise auf Parallelzeugnisse, vor allem bei Laktanz und Euseb, durch

<sup>25</sup> In dem hier (Anm. 16, S. 337) genannten Beitrag zeigt Girardet auf, wie bereits am Ende des 4. Jhs. unter Kaiser Theodosius I. der Gedanke der *libertas religionis* ein Ende fand.

<sup>26</sup> Vgl. dazu nun ausführlicher den hier in Anm. 9 genannten Aufsatz des Verfassers.

<sup>27</sup> In der Edition ist dies auf den Seiten 196-200 optisch ausgezeichnet kenntlich gemacht. Zur Frage des Vortrags in lateinischer Sprache vgl. S. 196 Anm. 160.

<sup>28</sup> Vgl. A. Wlosok, Zwei Beispiele frühchristlicher ‚Vergilrezeption‘: Polemik (Lact., div. inst. 5,10) und Usurpation (Or. Const. 19-21), in: Res humanae – res divinae. Kleine Schriften. Hg. v. E. Heck und E. A. Schmidt, Bibl. d. klass. Altertumswissenschaften: Reihe 2, NF 84, Heidelberg 1990, S. 437-459 (urspr. 1984).

<sup>29</sup> Einige Beispiele sind S. 112 in den Anmerkungen 510-515 aufgelistet. Vgl. zuletzt auch K. M. Girardet zu den Kapiteln 18-21 der Oratio: Die Christianisierung der 4. Ekloge Vergils durch Kaiser Konstantin d. Gr., *Gymnasium* 120, 2013, S. 549-583.

<sup>30</sup> So vermutete A. Kurfess vor langer Zeit, dass die Rede mit „platonischen Sentenzen und Ausdrücken aufgeputzt“ sei (Platos Timaeus in Kaiser Konstantins Rede an die Heilige Versammlung, *ZNW* 19, 1919/20, S. 72-81, hier S. 77).

Fragen nach historischen Anspielungen<sup>31</sup> und durch Hinweise auf moderne Literatur den Lesern erschlossen, aber auch Angaben zur Überlieferung des griechischen Texts fehlen nicht.<sup>32</sup> Trefflich ist die dem Redaktor H. Schneider verdankte Emendation ὑπὲρ τὸ δέον (= über das gebührende Maß) in *or.* 6,4.<sup>33</sup> Hinweise auf Bibelstellen finden sich innerhalb der Übersetzung.<sup>34</sup> Anspielungen sind nicht immer leicht aufzuschlüsseln; bei den Apostrophen wie ‚Unwürdiger‘ (*or.* 22,1), ‚Gottloser‘ (*or.* 22,4) wurde dies bereits deutlich. Wenn Konstantin von Diokletian spricht: *O welch ein hervorragender Beschützer der Gesetze, o* (besser wäre nochmals: *o welch ein Lehrer der Züchtigkeit aller Untertanen* (*or.* 25,3), mögen, wie Girardet vermutet (S. 230 Anm. 264), Anspielungen auf das diokletianische Ehedikt vorliegen; der Sarkasmus über Diokletians Handeln, das ‚von der Kaisernorm ausgeht‘<sup>35</sup>, ist, auch im Kontext des Vorausgehenden, nicht zu überhören.

Girardet hat eine neue Übersetzung angefertigt, die sich nicht an die damals zweifellos verdienstvolle Übersetzung Pfäffischs anlehnt. Die Übersetzung dieses ‚in vielen Beziehungen eigentümlichen literarischen Produktes‘<sup>36</sup> ist keine leichte Aufgabe, bedenkt man nur, dass zahlreiche Vokabeln, wie etwa δύστροπος (*or.* 22,3: δυστρέπτων), nach Lampes Lexikon nur in der *oratio ad sanctorum coetum* belegt sind.<sup>37</sup> Ich kann nur exemplarisch einige Dinge aufgreifen: Gut gelungen ist die konzessive Übersetzung von ὠφελήσας (Keph. 1, S. 120) und ὀδυρομένης (*or.* 13,3, S. 179). Gegenüber der Übersetzung Pfäffischs (*wo Gottes Fürsorge um den Menschen?* (S. 199)) von *or.* 3,4 (ποία δὲ θεοῦ εἰς ἄνθρωπον πρόνοια;) ist diejenige Girardets (*welche Fürsorge eines Gottes gibt es dann für den Menschen?*) zweifellos präziser, ebenso die Übersetzung von ὡς μὴ δυνατόν αὐτοῖς (*or.* 10,2) mit ‚*als sei es ihnen unmöglich*‘.<sup>38</sup> Minimale Abweichungen vom griechischen Text sind gelegentlich zu beobachten, so in *or.* 5,1 (ἐκ τῶν κινδύνων = *vor Gefahr*), *or.* 7,3 (πολλὰ μὲν οὖν καὶ ἀναρίθμητα = *unzählig vieles nun*), *or.* 9,4 (λόγω = *durch seinen Logos*). In Keph. 15 wird in der deutschen Übersetzung das Subjekt gewechselt (*welche Wunder er getan hat und was ihm die Standhaften zu verdanken haben*), während im griechischen Text ὁ σωτὴρ Subjekt der drei Prädikate des Satzes ist. In *or.* 11,16 wird κατελήφει als Plusquamperfekt imperfektisch übersetzt (*denn Furcht befahl die Menschen*), in *or.* 12,4 wird εὐρίσκειται imperfektisch übersetzt (*auch sein Ende war voller Tapferkeit und von edler Haltung*), in *or.* 13,4 bleibt καὶ unberücksichtigt (τῶν φθαρτῶν καὶ ἐπιγείων ζώων = *die vergänglichen irdischen Lebewesen*), in *or.* 22,4 wird λαμβάνεις perfektisch (*hast du zurechtgelegt*), in *or.* 23,1 wird πταιίσματος

<sup>31</sup> Diskussionswürdig ist in meiner Sicht Anm. 100 zu *or.* 11,7: ‚Vielleicht handelt es sich hier um eine Anspielung auf das ca. 313/14 christianisierte Armenien‘. Eine ausführliche Erörterung würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen.

<sup>32</sup> Vgl. etwa die von T. D. Barnes übernommene Korrektur σοφώτατος in *or.* 9,3 auf S. 151 Anm. 61.

<sup>33</sup> Vgl. S. 142 Anm. 49; anders Pfäffisch (hier Anm. 1), S. 207, der dem überlieferten Text in seiner Übersetzung folgte.

<sup>34</sup> Nicht zutreffend ist S. 185 der Verweis auf Mt 14, 13-21: ein Weg des ‚Sohnes Gottes‘ (*or.* 15,1) *durch eine wasserlose und verdorrte Sandwüste* findet sich nirgends im Neuen Testament; vgl. dazu schon Pfäffisch (hier Anm. 1), S. 238 Anm. 1. Eine midraschartige Interpretation wie in 1 Kor 10, 1-6 wird man wohl nicht voraussetzen dürfen.

<sup>35</sup> Vgl. Dörries (hier Anm. 18), S. 145.

<sup>36</sup> So I. Heikel (hier Anm. 2), S. XCI.

<sup>37</sup> G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961, Sp. 393b: *hard to turn aside, inevitable*. Die Vokabel ist auch nicht im Liddell-Scott verzeichnet.

<sup>38</sup> Vgl. hingegen Pfäffisch (hier Anm. 1), S. 217: ‚da es nicht in ihrer Macht stehe‘.

pluralisch übersetzt; in *or.* 12,4 (πρὸς τὸν πάντων ἐπόπτην) wäre bei πάντων auch eine neutrische Übersetzung denkbar.<sup>39</sup> τοῦ ὑψίστου θεοῦ in *or.* 9,5 sollte mit ‚des höchsten Gottes‘ übersetzt werden (S. 153: *Gottes des Höchsten*). Nicht durchgängig ist für einen griechischen Terminus eine einzige Übersetzung gewählt worden; ἐπίπνοια wird meist (*or.* 2,3; 10,3; 18,2; 26,1) mit ‚Inspiration‘ wiedergegeben, in *or.* 1,3 hingegen mit ‚Geist‘ (θείας ἐπιπνοίας = *der Geist Gottes*); für θεοσέβεια, auch einer der Grundbegriffe Konstantins in seiner oratio<sup>40</sup>, finden wir ‚Gottesfurcht‘ (*or.* 21,4; 22,2), ‚Gottesfürchtigkeit‘ (*or.* 16,1), Gottgläubigkeit (*or.* 23,2), Keph. 21 (‚(wahre) Gottesverehrung‘), in *or.* 11,1 hingegen – weniger zutreffend – ‚(christliche) Frömmigkeit‘. καθοσίωσις übersetzt Girardet in *or.* 2,1 mit ‚Ergebenheit‘, in *or.* 11,3 – sicher weniger passend – mit ‚Reinheit‘.<sup>41</sup> In einigen Fällen kann man eine alternative Übersetzung erwägen: δύστροπελος übersetzten Liddell-Scott (Sp. 461b) mit ‚difficult to deal with‘, so dass δυστρόπελος βίου παρασκευή in *or.* 1,5 eher mit ‚schwieriger Erwerb des Lebensunterhaltes‘ (so Pfäffisch, S. 195-196) als mit ‚erbärmliche Lebensweise‘ (so S. 129) zu übersetzen wäre. In μεμέλησθε (*or.* 2,1) sollte der Vergangenheitsaspekt berücksichtigt werden.<sup>42</sup> Die Perfektform von εἶκω(εὐόικασι) in *or.* 13,1 ist m. E. besser mit ‚scheinen‘ als mit ‚sich erweisen‘ zu übersetzen. Die Konstruktion mit dem Prädikat ἐπηκολούθησεν ἄν in *or.* 3,4 dürfte eher als Irrealis der Vergangenheit zu übersetzen sein, wie es auch Pfäffisch getan hat.<sup>43</sup> Gut ergänzt ist der Genitiv ‚Gottes‘ in der Übersetzung von *or.* 15,4 (*des fürsorglichen Gottes*: τοῦ προνοοῦντος), in *or.* 22,5 hätte ich hingegen auf die Ergänzung (*die Bilder*) verzichtet, so dass der Gen. Abs. noch drastischer wirkte.<sup>44</sup> Diese wenigen Anregungen und Kritikpunkte können die große Leistung dieser neuen Übersetzung in keiner Weise schmälern, und auch die Leser, die des Griechischen nicht mehr mächtig sind, lesen die Übersetzung mit ihren Anmerkungen mit großem Gewinn.

Die Edition ist vorzüglich erschlossen.<sup>45</sup> Die herangezogenen Quellen sind S. 245-251 aufgeführt.<sup>46</sup> Zwölf Seiten fasst das Literaturverzeichnis (S. 252-263).<sup>47</sup> Vier präzise erstellte Register sind mitgegeben, eines für Bibelstellen (S. 265-266)<sup>48</sup>, für Namen (S. 267-269), für griechische Begriffe (S. 270-273), eine für Griechischkundi-

<sup>39</sup> Girardet übersetzt S. 175 ‚den Aufseher über alle‘; vgl. Pfäffisch (hier Anm. 1), S. 230: ‚des allschauenden Herrschers‘.

<sup>40</sup> Lampe (hier Anm. 37) listet Sp. 635b ‚*worship of god*‘ als erste unter den Übersetzungen auf.

<sup>41</sup> Vgl. Lampe (hier Anm. 37), Sp. 691b.2: *devotion, fidelity*.

<sup>42</sup> Vgl. Girardets Übersetzung (S. 131) (*deshalb auch liegt ihr ihm am Herzen*) mit derjenigen Pfäffischs (hier Anm. 1), S. 196 (*weshalb ihr auch Gegenstand seiner Fürsorge gewesen seid*).

<sup>43</sup> Vgl. Girardets Übersetzung (S. 135: am Ende wäre dann das allgemeine Chaos die Folge) mit derjenigen Pfäffischs (hier Anm. 1), S. 199 (und schließlich wäre ein allgemeiner Aufruhr gekommen).

<sup>44</sup> In der Übersetzung Girardets S. 223 kann nämlich der Relativsatz (*die auf menschliche Pflege angewiesen sind*) auch auf die Bilder bezogen werden; im griechischen Gen. Abs. ist der grammatische Bezug hingegen eindeutig.

<sup>45</sup> Bei den Werkabkürzungen auf S. 239 sind unter Clemens von Rom irrtümlich auch der Codex Theodosianus sowie C Arel. (= concilium Arelatense) aufgeführt.

<sup>46</sup> *Contra Parmenianum Donatistam* (S. 249) ist jüngst als Nachfolgebänd zu dem hier besprochenen Band mit der Übersetzung von H.-J. Sieben (FC 56) erschienen.

<sup>47</sup> Vermisst habe ich lediglich den auf S. 25 Anm. 86 und 87 zitierten Loi: Lattanzio nella storia del linguaggio e del pensiero teologico pre-niceno, Bibliotheca theologica Salesiana Ser.1, Fontes 5, Zürich 1970.

<sup>48</sup> Die Belege aus der Apokalypse des Johannes fehlen merkwürdigerweise: 2,26f: S. 201; 6,13f.: S. 198; 7,17: S. 200; 12,5 und 19,5: S. 201; 21,6: S. 200).

ge wertvolle Hilfe<sup>49</sup>, und schließlich ein Sachregister.<sup>50</sup> Ein Novum für die Reihe *Fontes Christiani* dürften die 14 Abbildungen sein, die der Edition beigegeben sind und als vortreffliche Illustration zu Abschnitt III *Der Weg des Kaisers zum Gott der Christen* dienen können.

Der Band ist von H. Schneider exzellent redigiert; die Gestaltung des Textes mit Kursivsetzung der äußerst gewissenhaft zusammengetragenen lateinischen Quellenzeugnisse sowie der Quellenangaben lässt keine Wünsche offen. Der Text ist fast frei von orthographischen Fehlern.<sup>51</sup>

Girardet hat sich klar zu seinen ‚hypothetischen Annäherungsversuchen‘ bekannt (S. 28 u.ö.), um Zeit und Ort der Rede präzise anzugeben. Er gehört zwar zu einer Minderheit mit der hier nochmals entschieden vertretenen Frühdatierung, doch hat – nach dem Übersetzer J. M. Pfättisch in der alten BKV-Ausgabe und A. Kurfess, der durch zahlreiche Artikel im ersten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts hervortrat<sup>52</sup> – ebenso M. Edwards mit teilweise ergänzenden Argumenten eine Frühdatierung vertreten<sup>53</sup>, auch wenn er die Rede nicht in Trier gehalten wissen will. Forscher, die Konstantin erst nach dem Sieg über Licinius zum Christentum sich hinwenden lassen, zeigen sich weiter unbeeindruckt, wie etwa die neueren Monographien von T. D. Barnes und K. Rosen belegen.<sup>54</sup> Für Girardet ist die hier neu übersetzte Rede – m. E. zu Recht – ein zentrales Zeugnis für die Zugehörigkeit des (ungetauften) Kaisers zur christlichen Religion und für sein Religionsverständnis in den Jahren zwischen 311 und 314.<sup>55</sup>

Dem Autor gebührt aufrichtiger Dank dafür, dass er ein zentrales Zeugnis des frühen 4. Jhs. n. Chr. einem größeren Leserkreis in souveräner Kenntnis der Geschichte des ersten christlichen Kaisers zugänglich gemacht hat; die Kommentierung ist ebenso zu loben wie die Ausstattung des Buches durch den Verlag.

---

<sup>49</sup> Vgl. etwa Dörries (hier Anm. 18), S. 149, wo er *πρόνοια*, zu dem das Register 14 Erwähnungen zitiert (übersehen: S. 166), zu „den Grundbegriffen Konstantins“ rechnet.

<sup>50</sup> Es fehlt allerdings Apollo; zit. u.a. S. 56. 58-59. 112.

<sup>51</sup> Aufgefallen sind mir lediglich S. 50 (Herrschaftssystem), S. 63 Anm. 278 (indulgentian), S. 73 (Aussage), S. 91 (Arzenei), S. 133 Anm. 26 und S. 245 (Thomsen; richtig wäre: Thomson), S. 202 Anm. 174 (6.12. als Tag der Ermordung Ciceros), S. 205 Anm. 189 (terras), S. 253 *et* in den beiden Angaben zu A. Calderini (richtig wäre: e), S. 255 (3479; richtig wäre 3497), S. 262 (Tricannatsreden).

<sup>52</sup> Vgl. die S. 258-259 aufgeführten Arbeiten von A. Kurfess.

<sup>53</sup> Vgl. hier Anm. 21. Dies tat M. Edwards bereits 1999 und favorisierte damals gar – wie jetzt Girardet – den 16.4.314 als Datum der Rede Konstantins: *The Constantinian Circle and the Oration to the Saints*; in: *Apologetics in the Roman Empire. Pagans, Jews, and Christians*. Hg. v. M. Edwards, M. Goodman, and S. Price, Oxford 1999, S. 251-275, hier S. 268 mit Anm. 63.

<sup>54</sup> T. Barnes, *Constantine. Dynasty, Religion and Power in the Later Roman Empire*, Malden/Oxford 2011, besonders S. 113-120 (An Imperial Sermon). K. Rosen, *Konstantin der Große. Kaiser zwischen Machtpolitik und Religion*, Stuttgart 2013, bes. S. 265 und S. 280-281. In Anm. 13 auf S. 442 fehlt gar jeglicher Hinweis auf das 2010 von Girardet publizierte Buch (vgl. hier Anm. 8).

<sup>55</sup> Vgl. auch die vortreffliche Rezension von U. Lambrecht zu Girardets Buch aus dem Jahr 2010 in: *Kurtrierisches Jahrbuch* 50, 2010, S. 416-423.